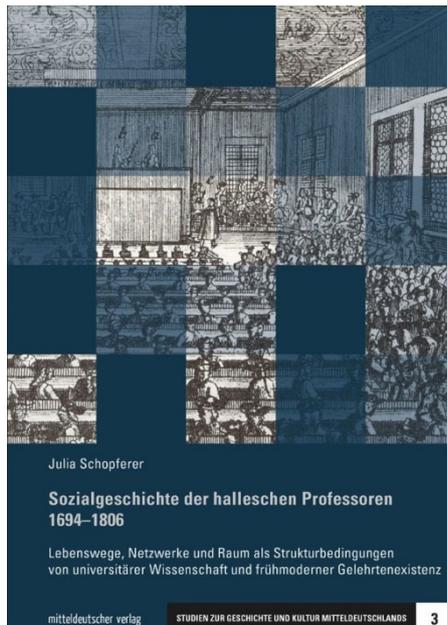


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2016

Julia Schopferer: Sozialgeschichte der halleschen Professoren 1694–1806. Lebenswege, Netzwerke und Raum als Strukturbedingungen von universitärer Wissenschaft und frühmoderner Gelehrtenexistenz.

Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag, 2016, 502 S., ISBN: 978-3-95462-568-0



Für einen Zeitraum von etwas über 100 Jahren wurden für die vorliegende Dissertation die Lebenswege und Netzwerke der Professoren an der Universität Halle seit ihrer Gründung 1694 untersucht. Es ist die Zeit der Aufklärung, an der sich die Professoren der Reformuniversität Halle aktiv beteiligten. So ist eine Leitfrage der Arbeit, in welcher Weise der Typus der „Reformuniversität“ den Weg ebnet zur Humboldtschen Universitätsidee des 19. Jahrhunderts.

Drei Fragen stehen im Mittelpunkt der Dissertation von Schopferer: Wann erfolgt der Verbürgerlichungsprozess der Gelehrtenstände? Welche Verwissenschaftlichungstendenzen der akademischen Laufbahn können im 18. Jahrhundert ausgemacht werden? Wie verläuft der Prozess der Verstaatlichung in Halle und – damit einhergehend – welche Karrierechancen eröffneten sich für einen Professor innerhalb des preußischen Staates im Vergleich zu anderen Territorialstaaten?

Auf breiter Basis werden die Werdegänge der Professoren untersucht. Von einem homogenen Professorentypus kann für diese Zeit nicht gesprochen werden, dafür waren die Berufungen in das Amt des Professors und auch weitere Lebensentwürfe viel zu unterschiedlich. Nur die Hälfte der Professoren kam aus Preußen. Verhältnismäßig viele Professoren kamen aus akademisch gebildeten Familien; nur wenige stammten aus Handwerker- oder Bauernfamilien. Aufgrund des Fehlens von Regeln darüber, welche Voraussetzungen ein Professor mitbringen musste, gibt es auffallend große Unterschiede bezüglich des Einstiegsalters in das Studium, die Studienlänge oder auch die Studienabschlüsse. Die Mediziner wechselten weniger häufig den Studienort und waren deswegen auch früher mit ihrem Studium fertig als etwa die Juristen. Promotionen waren durchaus üblich, doch reichte den Theologen und den Philosophen schon der Magistertitel.

Die Vielfalt der Werdegänge lässt erkennen, dass von einem „Gelehrtenstand“ kaum die Rede sein kann. Vielmehr entsteht eine Funktionselite, was man auch daran erkennt, dass es sich bei den Professoren vielfach um soziale Aufsteiger handelt, was sogar am Heiratsverhalten der Professoren dokumentiert werden kann, da die Professoren nicht selten ebenfalls akademisch gebildete Frauen der städtischen Gesellschaft heiraten. Das wenigstens schien wichtiger, als dass der eigene Vater bereits akademisch gebildet war.

Die Integration in die städtische Gesellschaft kam durch die Mitgliedschaft der Professoren in institutionalisierten „Gesellschaften“ sowie die Beteiligung an bürgerlichen Geselligkeitsformen zum Ausdruck. Die Integration zeigte sich übrigens nicht zuletzt an den Begräbnisstätten und Denkmälern, die die Professoren nach ihrem Tode erhielten. Sie waren nicht nur

eine Möglichkeit zur Selbstinszenierung der neuen Elite, sondern dienten auch der öffentlichen Identitätsstiftung.

Weil Halle kulturpolitisch Teil des „preußischen Karriereraumes“ (S. 349 ff.) der Professoren war, aber zugleich auch Bestandteil der mitteldeutschen Bildungslandschaft, bietet sich Halle als besonderes Beispiel an, wie der Hochschullehrer zusehends an den preußischen Staat gebunden wurde. Es beginnt die Entwicklung zur Landesuniversität.

Was hier zusammenfassend formuliert worden ist, ist das Ergebnis einer umfangreichen und sehr soliden Arbeit für die die Stadt- und Universitätsgeschichte von Halle gewinnbringend verfügbar gemacht wurde, und zugleich die modernen soziologischen Fragestellungen für die kollektive Biografie des halleschen Professors des 18. Jahrhunderts berücksichtigt wurden. Kein Aspekt wurde ausgelassen. Auch die Fragen der Professorengehälter oder der Witwenrenten werden beleuchtet. Umsichtig werden die Ergebnisse archivalischer Studien in die fast unübersehbar gewordene Literatur eingebettet. Nebst einem Literaturverzeichnis beschließt ein Verzeichnis aller 187 Professoren der Universität Halle von 1694 bis 1806 die gründliche Studie.

Berlin

Michael F. Feldkamp

ARCHIV
DES
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net